

— ganze deutsche Reiche:
Jährlich . . . 18 Mark.
V. jährlich: 4 Mark 50 Pf.
Klassino Nummer: 10 Pf.

Insertionspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Postzelle 20 Pf.
Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernatz 50 % Aufschlag.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abends für den folgenden Tag.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Freitag, 25. Januar, Mittags. (Tel. d. Dresden Journ.) Se. Majestät der Kaiser ist nach einer guten Nacht heute gegen 9 Uhr Morgens aufgestanden und empfing bald darauf zum Vortrage den Polizeipräsidenten v. Radai, sowie den Hofmarschall Grafen Peyerseher.

Wien, Donnerstag, 24. Januar, Abends. (Cor. Ber.) Am Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher der Wurmbaud'sche Sprachantrag zur Verhandlung gelangte, wurde der vom Abg. Ritter v. Grossolski eingebrachte (unter „Tagesgeschichte“ seinem Wortlaute noch mitgetheilte), die Ablehnung motivierende Antrag von der ganzen Rechten unterstützt, mit Ausnahme der Abg. Lienbacher und Fuchs. Die Linke und der Coroninclub stimmten dagegen. Morgen wird die Sprachendebatte fortgesetzt.

Paris, Donnerstag, 24. Januar, Abends. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Senats wurde über die von der Regierung für die Schulcafé geforderten Beiträge verhandelt. Die beiden wurden, obwohl die Opposition sich um einen Abstand von 30 Millionen Frs. bemühte, schließlich mit 177 gegen 34 Stimmen bewilligt.

Die Deputatenkammer beriet heute über die Interpellation Langlois betreffs der wirtschaftlichen Krise. Die Deputaten Langlois, Bandeau d'Asson und Lebeauvillier entwickelten ihre daraus bezüglichen Ansichten. Die Beratung verließ ohne jedes bemerkenswerten Zwischenfall und wird morgen fortgesetzt.

Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Hongkong von heute bringt eine Meldung aus Hanoi vom 19. d. Mrs., wonach eine von den Franzosen in der Richtung gegen Bac-Ninh ausgeführte starke Reconnoiterung an der Vereinigung des rothen und des schwarzen Flusses auf den Feind in großer Stärke fißt und von denselben, jedoch ohne Erfolg beschossen wurde.

Madrid, Donnerstag, 24. Januar, Abends. (W. T. B.) Der vormalige Minister des Auswärtigen, Silvela, ist zum Botschafter in Paris und der Marquis v. Molins zum Botschafter beim Vatican ernannt worden. (Der Marquis v. Molins verzichtete deshalb darauf, als Botschafter nach Paris zu gehen, weil er eifrig den Beginn der spanischen Action in Afrika bereit, besonders in Marocco, wo er sich eine eigene Gesellschaft bildete, welche Beseps und Vereine zu Ehrenmitgliedern ernannte.)

Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Rundschreiben des Marineministers an die Commandirenden der Marinabezirke, in welchem denselben eingeschärft wird, auf eine den Anforderungen des Hochstifts und der Wissenschaft entsprechende Verbesserung des Marinematerials Bedacht zu nehmen, damit die spanische Marine ihre Aufgabe, die Interessen und die Integrität Spaniens zu schützen, erfüllen könne.

London, Donnerstag, 24. Januar, Abends. (W. T. B.) Die Abendblätter erwähnen das Gericht, daß die Regierung, um für einen eventuellen plötzlichen Notfall in Ägypten vorbereitet zu sein, die zur Bereithaltung von 10000 Mann Truppen und der nötigen Transportschiffe erforderlichen Vorbereckungen getroffen habe.

*) Nachdruck verboten. D. Ned.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Baust.

Die Wandlung des Herzens.

Novelle von H. S. Waldemar.

(Fortsetzung.)

Unwillkürlich neigte Lindegg sein Gesicht darüber, und in diesem Augenblide kam Ida zurück.

„Sieht Du auch den Jasmin? Helene mag ihn so gern.“

„Helene?“ Das Gedanken weiten bei dem gehuchten Briefe, soviel hätte ich der eigentlichste Ton aufzurollen müssen, in welchem Lindegg den Namen wiederholte.

„Ja, Frau v. Genzburg“, sagte sie leicht hin.

„Ah — nun, und der Brief?“ Ich finde ihn nicht, sagte sie ganz bestürzt, und weiß doch genau, daß ich ihn heute früh erst zu den anderen legte. Ich habe das Päckchen mit einem Band zusammengebunden, weil die Zeit unsers brieflichen Verkehrs jetzt doch abgeschlossen sein dürfte.“

„Zum Glück, ja!“ bestätigte Lindegg zärtlich.

„Und jetzt“, fuhr sie fort, „legt das Päckchen geöffnet in meinem Schreibtisch, und der lezte Brief, der oberste davon, fehlt.“

Er legte wenig Gewicht auf ihre Mittheilung, für ihn hatte ein Brief, sobald er Kenntniß genommen von seinem Inhalte, nur geringen Werth noch.

„Du wirst Dich wohl gerettet haben, Herzchen.“

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Insertionenannahme ausswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionair des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Lipsig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Hausestein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frag-Leipzig-Frankfurt a. M.: München: Rud. Moos; Berlin: Justizdruckerei; Bremen: E. Scholte; Breslau: L. Stangen's Bureau; Ebel-Kalisch; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.: Stuttgart: Daudé & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingstraße No. 20.

St. Petersburg, Freitag, 25. Januar. (Tel. d. Dresden Journ.) Der „Regierung-Anzeiger“ bringt den Wortlaut der Adresse des Moskauer Adels, welche unter der Verhüllung unbedeutender Ergebenheit dem Kaiser für seine bei Gelegenheit des Krönungsfestes an den Adel und die Bauernschaft gerichteten gnädigen Worte dankt und die volle Bereitschaft versichert, dem Zaren als Selbstherrn treu zu dienen. Die Adresse bezeichnet die durch den Kaiser herbeigeführte gegenseitige Annäherung des Adels und Bauernstandes, sowie deren gutes Einvernehmen als wahres Unterfangen des inneren Friedens und unerschütterliches Volkwerk gegen die Räude der Feinde.

Die „Roscov“ erfahren, daß der vom Finanzminister beim Reichsrath eingebrachte Entwurf eines Reglements, betreffend das Privilegium für den Export von russischem Spiritus in das Ausland, genehmigt worden sei.

Moskau, Freitag, 25. Januar. (Tel. d. Dresden Journ.) Die „Moskauer Zeitung“ erklärt die Meldungen ausländischer Blätter über die angeblich in Russland vorbereitete Staatsreform für unbegründet.

Weiter heißt es, man müsse sich entschließen, ob Russland mit seiner Kirche seinem Staatsrecht treiben wolle, oder ob etwas Neues, Fremdes hinzukommen solle. Der Artikel weist auf die laient. Autokratie hin, welche für alle vernünftig Denkende unerschütterlich bleibt; es sei Zeit, das Geplänkt gewisser anderer Autokratien, welche sich mehr und mehr der Geschichte des Landes bemächtigten, zu verschaffen. Hierzu seien keine besonderen Anstrengungen erforderlich. Man müsse nur die Institutionen, welche für ein wirkliches Russland geschaffen seien, zur Wahrheit werden lassen und dieselben mit dem russischen Staatsrecht in Einklang bringen, erst dann würden alle den wohlhabenden Zweck der Reformen der vorigen Regierung schaden können.

Kairo, Donnerstag, 24. Januar, Abends. (W. T. B.) Der Ministerrat beschloß, ein Rundschreiben an die Mächte zu richten, welche an der Bildung der internationalen Gerichtshöfe teilgenommen haben, und denselben den Wiederzusammentritt einer Gerichtsreformcommission vorzuschlagen.

Der General Gordon traf heute Abend hier ein und konferierte mit dem britischen Generalconsul Baring. Der General Gordon war in Port Said vom General Wood empfangen worden; seine frühere Absicht, sich über Suakin nach Chartum zu begeben, hat der General infolge der ihm in Port Said geworbenen Mittheilung, daß der einzige prakticale Weg nach Chartum derjenige über Korsko sei, wieder aufgegeben. (Vgl. die Rubrik „Zeitungshaus“.)

*) Nachdruck verboten. D. Ned.

Dresden, 25. Januar.

Der Wahdi hat, einem europäischen Gebrauche entsprechend, nunmehr ein Programm zum Besten gegeben. Aus Kairo meldet man nämlich dem „Standard“, daß dem Ministerium des Innern von dessen Schwager ein 8 eng gedriessene Seiten umfassende Amtsjahd überreicht worden ist, welche eine ausführliche Darstellung der Pläne des Wahdi enthält. Da die Regierung Ägyptens diese Kundgebung schwierlich der Welt vorstellen dürfte, so wird das europäische Publicum demnächst Genaueres über die religiöse und politische Aufgabe, welche sich der sogenannte „Prophet“ stellt, erfahren. Im Augenblide steht die Person des Generals Gordon, welcher von der englischen Re-

gierung mit der Wiederherstellung des Friedens im Sudan betraut worden ist, im Vordergrunde. Der General hält, wie bereits in Nr. 12 dieser Zeitung bemerkt wurde, den Wahdi für einen Strohmann der Salavenhalter. Schon damals sprachen wir die Meinung aus, daß der General Gordon der Bewegung im Sudan doch ziemlich fremd gegenüberstehe, und es wurde namentlich auf jene beachtenswerte Kundgebung Laboudou's hingewiesen, welche auf das Abenteuerliche der englischen Politik in Ägypten in der rückhaltlosen Sprache hinwies. Die Mission Gordon's erscheint heute noch in einem sehr seltsamen Lichte. Was man über die Mittel, mit denen General Gordon seinen Zweck erreichen soll, aus den „Times“ und aus der „Wall Wall Gazette“, also von ziemlich autoritativem Seite erhält, mußte geradezu überraschen. Gordon sollte von Suakin ohne Escorte mit Hilfe eines ihm persönlich befremdeten und zur Dankbarkeit verpflichteten Chefs der Infanteristen nach Berber und von dort nach Chartum reisen und in Chartum nur durch die Macht seines persönlichen Einflusses den erhofften Umschwung hervorrufen; er soll das Ansehen der bereits der Capitulation nahen Regierungsgewalt wieder herstellen und gleichzeitig die Emancipation des Landes von der corrupten türkisch-ägyptischen Wirtschaft proklamieren; er soll den Landesbewohnern ihre Freiheit bringen, gleichzeitig aber auch erklären, daß der Slavenhandel ein für alle Mal ein Ende haben müsse, um den sich bekanntlich in erster Linie die ganze gegenwärtige Bewegung dreht. „In der angebauten Weise“, sagt die Wiener (alte) Presse, „wäre sein Unternehmen eine so folosale Don Quixoterie, daß es kaum möglich ist, an die Richtigkeit der betreffenden Mittheilungen zu glauben; es muß hinter dieser scheinbaren Tollheit irgend ein Geheimnis stecken, mit dessen Enthüllung die Welt nach Wochen, vielleicht erst nach Monaten überrollt werden wird. Gladstone ist allerdings in manchen Sachen ein Schwärmer, aber niemals ein unpraktischer Phantast, und ebenjowenig kann man diese Eigenschaft seines Amtskollegen nachholen. Das englische Cabinet hat, indem es den General Gordon als seinen Bevollmächtigten nach Chartum schickte, als den Generalbevollmächtigten Großbritanniens sicherlich bedacht, daß dessen Fiasco des britischen Reiches wäre, und ist sich über die Mittel klar, um dem General im rechten Augenblide auch den richtigen materiellen Nachschub zu sichern. Die Antwort auf die Frage, wann dies und wie dies geschehen soll, wird man wohl erst erfahren, nachdem Gordon seinen abenteuerlichen Wüstenritt von Suakin nach Berber zurückgelegt hat und sich in Chartum in relativer Sicherheit befindet.“

Gewiß ist, daß eine militärische Gewalt dem General Gordon nicht zur Verfügung steht. Die wenigen Truppen, welche noch so schweren Niederlagen und Anstrengungen in einzelnen Garnisonen noch vorhanden sind, könnten zusammengezogen und reorganisiert, selbst unter der Führung Gordon's der Uebermacht des Wahdi keinen ernsten Widerstand mehr leisten. Aus Ägypten ist kein Zugzug von brauchbaren Mannschaften zu erwarten. Von dieser Seite ist also nichts zu hoffen. Persönliche Beeinflussungen, besser gesagt Besitzungen der einzelnen Stammeskämplinge sind also der einzige Weg, der betreten werden kann, und möglicher Weise verucht es General Gordon, dem Wahdi selbst einige Rollen Sovereign's in die Hand zu drücken. Deshalb geachtet werden bereits auch in England ernste und nicht ungerechtfertigte Bedenken gegen diesen Versuch, die Wirten im Sudan zu begleiten, in der Presse vernehmbar. So meint die „St. James Gazette“, sie wolle durchaus den Einfluß, welchen General Gordon bei den Arabern besitzt, nicht in Zweifel ziehen, und wenn ihm große Geldmittel zur Verfügung gestellt werden

„Run, wie hat Dir die Familie gefallen?“ fragte Rothen, wie hat Dir die Familie gefallen?“ fragte Rothen seinen Freund nach dessen Rückkehr.

„Ich habe die Damen zu lange Zeit gelehrt, als daß ich mir schon ein Urtheil erlauben dürfte“, entgegnete Lindegg.

„Irgend einen Eindruck muß Dir Frau v. Genzburg doch gemacht haben, und diesen möchte ich gern erhalten.“

„Bester Alegander“, lachte Lindegg, „hast Du so viel Interesse gerade für die alte Dame? ich sollte meinen, mein Urtheil über die Tochter müsse größere Wichtigkeit für Dich haben.“

Rothen sah mit grohen, verwunderten Augen auf den Freund.

„Fraulein Valeska v. Genzburg ist ein gutes, sanftes Mädchen“, sagte er langsam, „aber ich begreife nicht —“

Er unterbrach sich, ein Blick unwilligen Verständnisses leuchtete in seinen Augen.

„Wenn Du mir Dein Urtheil über Frau v. Genzburg so hartnäckig vorenthaltest, so muß ich glauben, es sei ein sehr ungünstiges.“ sagte er in völlig verändertem Tone.

„Aufrichtig gesprochen,“ begann nun Werner ernst, „die Dame entspricht nicht dem Bilde, das ich mir von ihr entworfen. Sie hat mir nicht gefallen, so liebenswürdig sie mir auch begegnet, und die Bemerkung, die meine Braut für sie besitzt, scheint mir schwerlich Frau v. Genzburg hat keine guten, offenen Augen.“

„Aber immer noch hübsche, wirst Du zugeben müssen“, rief Rothen mit einem lässigen Blick ein.

„Hübsche,“ wiederholte Werner, „nein, ich wenigstens

sollten, so werde er von denselben gewiß einen effektiven Gebrauch machen; aber an die Dankbarkeit des Araber Gordon Vaidha gegenüber zu glauben, wäre eine große Täuschung. Aus Chartum wird abrigens den „Times“ gemeldet, daß die Ankunft des Wahdi mit seiner Armee in dieser Stadt gegen Ende des Monats erwartet wird. Unter solchen Verhältnissen werde es Gordon wohl kaum möglich sein, Chartum rechtzeitig zu erreichen. Auch hat sich Gordon in der That bereits eines Anderen besonnen. Wie ein Telegramm aus Kairo vom gestrigen Tage meldet, hat der General, welcher in Kairo angelkommen ist und in Port Said von dem General Wood empfangen wurde, auf seine bisherige Absicht, sich über Suakin nach Chartum zu begeben, verzichtet. Man meldete ihm nämlich in Port Said, der „einzige practicable Weg“ nach Chartum sei derjenige über Korsko. Infolge der veränderten Reiseroute des Generals Gordon dürfte dessen Ankunft in Chartum eine erhebliche Verzögerung erfahren.

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. Januar. Beide Kammern hielten heute Sitzungen. Die Erste Kammer nahm zunächst in Gegenwart des Staatsministers v. Rositz-Wallwitz, Dr. v. Gerber und Dr. v. Abele einstimmig mitteleit namentlicher Abstimmung den Gesetzentwurf, die Ausführung des Reichsgeleyes über Abmehr und Unterdrückung der Nebelausstrahlung vom 3. Juli 1883 betreffend (Referent: Präsident v. Frieden), in Übereinstimmung mit dem Beschlüsse der Zweiten Kammer mit der einzigen Abänderung nach dem Antrage der 1. Deputation an, daß auf der ersten Seite des § 2 das Wort „drei“ mit dem Worte „zehn“ verwechselt werde, nachdem der Kammerherr Dr. v. Frieden der Königl. Staatsregierung den Dauf für ihn durch das Gesetz ausgedrücktes Wohlwollen ausgesprochen hatte. Daselbe geschah hierauf mit dem Gesetzentwurf über die Realchulen I. und II. Ordnung (Referent: Oberbürgermeister Dr. Andre); auch trat die Kammer dem diesbezüglichen Beschlüsse der Zweiten Kammer bei, die Königl. Staatsregierung zu ermächtigen, daß die Realchulen I. und II. Ordnung andere entsprechende Bezeichnungen annehmen und gebrauchen. In die Debatte hierüber griffen ein der Kammerherr Hebe. v. Frieden, der Staatsminister Dr. v. Gerber, Prof. Dr. Friede, Kammerherr v. Erdmannsdorff, Regierungskommissar geh. Schulrat Dr. Schönlund und der Referent Schönlund sich ein. Beide waren einstimmig die Petition des Fleischmeisters Ernst Friedrich in Zwenkau und Genossen, die Aufhebung resp. Modifizierung der Verordnung vom 26. Juli 1884 betreffend (Referent: Dr. Reich), einstimmig auf sich verufen. Rächte Sitzung Dienstag den 29. d. M. Vormittags 11 Uhr.

In der Sitzung der Zweiten Kammer wurde zunächst ein Königl. Decret, in welchem für Errichtung eines Haushaltungsstands in Berlin für den Gebrauch der Bevollmächtigten zum Bundesrat und der Gesandtschaft vorliebst die Einstellung eines transitorischen Postulats von gemeinsam 25000 M. in Cap. 7, Titel 4 des ordentlichen Staatshaushaltsetats beantragt wird, der allgemeinen Verberatung unterzogen. In der Diskussion wurde von mehreren Seiten darauf hingewiesen, daß der Aufwand oder die Errichtung eines geeigneten Hauses in Berlin, weil sicheres und nicht kostspieliger, zweckmäßiger sein würde, worauf Staatsminister v. Fabrice erklärte, daß noch keine Schritte in Berlin gegeben seien und die Kammer also rücksichtlich ihrer Entscheidung in keiner Weise präjudiziert sei, daß es aber vor allen Dingen darauf ankomme, dem zehigen, allseitig als unhalbar anerkannten Zustande ein Ende zu machen. Das De-

rechte diese gar so hellblauen nicht, ich finde, meine Braut steht darin schon an den Grenzen der Schönheit, doch vergebe. Alexander, ich bedanke nicht, daß ich Dir damit zu nahe treten könnte, ich glaube, Fräulein Valeska ist das gerechte Ebenbild ihrer Mutter,“ fügte er mit einem neidenden Blick auf den Freund hinzu.

„Ah,“ Rothen unterdrückte ein fröhliches Lachen, „ich erwartete so etwas.“

„Kannst Du mir sagen,“ begann Werner nach kurzer Pause, „was für eine ganz besondere Festlichkeit es ist, die man zu morgen vorbereitet? Ich habe meine Anwesenheit zugesagt, ohne doch recht verstanden zu haben, um was es sich handelt.“

„Es ist eine Theatervorstellung zum Besten eines abgebrannten Dorfes,“ entgegnete Rothen, „es werden ein paar lebende Bilder gestellt und zwei kleine Lustspiele aufgeführt. Ich willst dich darin mit.“

„Woh auch Fräulein v. Genzburg?“ fragte Lindegg.

„Wo wohl, in der Rolle eines Kammermädchen, zu einer andern, die sie nicht zu verwenden.“

„Alexander,“ sagte Werner in missbilligendem Tone, „man erzählt sich, daß Du ein Bewerber um die Gunst der jungen Dame bist.“

„Werner“, entgegnete Rothen, seinen Ton nachahmend, „dann erzähl mir auch eine Unwahrheit.“

„Ich habe kein Recht, mich in Dein Vertrauen zu drängen, da ich Dir das meine erst förmlich geschworen habe,“ sagte Werner, aber Alexander sprach in herzlichem Tone: „Das ist es nicht, Werner, glaube mir, ich habe nicht vergessen, daß Du mir vor Jahren einmal Dein ganzes Herz geöffnet, in einer Zeit — nein, ja nicht die Stern, ich schweige schon — ich wollte

eine einfache; sie ist eben die Sprache des Staates, und diese beiden Worte bedeuten wohl nicht viel blossartig zu werden. Die deutsche Sprache ist nicht über Gemeinschafts-, Umgangs- oder Geschäftssprachgebrauch, was aus jede konkrete und logische nicht landestümliche Sprachen sein können; aber der Staat muss eine eigene Sprache, nämlich die deutsche haben, in welcher er sprechen kann, ohne vorher die Zustimmung aller Untergesetzten einzuholen, und die deutsche Sprache ist dies aus universitäts und geschichtlichen Gründen der nicht deutschen Nationalitäten und gründlich, ihre Sprachen sollen nicht verdrängt oder beeinträchtigt werden; sie haben einen viel wichtigeren Platz in den Staatsangelegenheiten, als die Staatssprache, die die das Staatsgrundgesetz keinen ausdrücklichen Schutz empfiehlt. Warum sollen wir Deutsche in nationaler Beziehung weniger empfindlich sein? Wer meine Musterbücher angreift, greift mich an, und wer die deutsche Sprache angreift, greift den Staat an. Die Majorität vindictet das Banden des Reichs, das Schlossabend und der deutsche Sprache zu schützen. Wenn kann man damit? Die Minoritäten in Polen, Böhmen und Württemberg haben ja verloren. Weder sprach ich entweder dagegen aus, daß jeder Beamte in Polen absolut versteht müsse. Richten wir die Staatsprüfung, und der Staat wird die Landesprüfung aufheben. Bedauert erlaubt, er kann nur einen Berichtigungsantrag acceptieren, welcher die Staatsprüfung nicht negiert und zur Ausführung des Art. 19 nicht abschwächt. Das letztere deshalb, weil er für die deutschen Minoritäten hinsichtlich der Sprache im Beschuldigungsbericht der Regierung einen wesentlichen Schutz erfordert, als in den Schätzungen der österreichischen Landtagsdeputierten. Zwischen den beiden Reichen, nämlich dem Staatsrats- und den Minoritätsstaaten, wurde keiner schon mit Gedanken auf die nicht regelmäßige Aufreitung der deutschen Beschlüsse sich für den leichten entschieden.

Der Minister v. Großholtz will die Staatsprüfung der Obhut des Vororten überlassen wissen und soll folgenden Antrag:

Das hohe Herz weiß bestimmen: Da Erwähnung, daß die Belehrung eines Wegees zur Durchführung der Bestimmungen des Art. 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte des Staatsbürgers und den Vertretung des § 11 des Staatsgrundgesetzes über die Rechtsbestreitung nicht zur Kompetenz des Reichsrates gehört; in weiterer Erwähnung, daß abgesehen von der Kompetenzfrage, nach den gegenwärtigen Ausführungen des Reichsrates die Gestaltung der deutschen Sprache auf dem Gebiete der gemeinsamen Interessen im öffentlichen Leben, wie in der Staatsverwaltung, sowie die Staatsbeamten dies erfordern, von seiner Seite bestreit wird und durch die klassenpolitische Betonung der Kriegsreiche und Länder, durch die Interessengemeinschaft der Völker des Reiches und durch die freiwillige Anerkennung und Nutzung einer entsprechenden Sicherung findet, geht das Haus über den Antrag: Die Regierung wird aufgefordert, in Ausführung des Art. 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte des Staatsbürgers einen Gesetzentwurf einzulegen, wodurch unter Feststellung der deutschen Sprache als Staatsprüfung der Gehalt der landestümlichen Sprachen in Amt, Schule und öffentlichen Leben gezeigt wird — zur Logesvorstellung über."

Der Präsident schloß hierauf die Sitzung und benannte die nächsten für morgen Vormittag an.

4 Paris, 23. Januar. Der Herzog de la Rochefoucauld-Bisaccia richtete gestern in der Deputirtenkammer an den Minister des Innern seine Anfrage wegen der Pariser Lumpensammler, resp. der Schwierigkeiten, welche man ihrer Thätigkeit in den Weg gelegt habe.

Der Herzog de la Rochefoucauld-Bisaccia schriebte die folgenden, welche die besame Bezeichnung des Seineprefekten für die 70 000 Seelen, die vom Lumpensammler leben, haben müsse, und erkannte das Goldstückstück einer Biene (Bisib. u. Co.), welche die Rechtschäden mit der Verordnung angeprägt hat, vor einen solchen laufe, entzog, wie ihr die Biene mitgegeben habe, den vom Seineprefekten angebrachten Steinen; auch sprach der Redner auf die ungemeinen Geschäftigkeiten der Conciergeries an, in deren Jurisdicition die neue Verordnung erlassen worden sei, und schloß damit im Interesse der befehlenden Arbeitsschule der Lumpensammler, deren Geschäftlichkeit sprachlich sei, die Jurisdicition des Clerfs und die Wiederherstellung des früheren Palastes zu verlangen.

Der Minister des Innern Balde de Rousseau bewilligte zunächst das rendement Seineprefektes, habe mit der Frage nichts zu schaffen; es bleibe ein Bergeisen, dessen Urheber gerichtet verfolgt sei. Was die Verlösung des Seineprefekten betrifft, so enthielte dieselbe nichts Neues. Das System, die Haushalte auf die Straße zu werfen, sei längst von der Seineprefektur verabschiedet; seit 1870 seien mehrere Verordnungen erlassen worden, um es abzuholzen; eine derselben, von 1870 datirt, bestimme, daß die Haushalte direkt, wie sie aus den Haushalten gekommen seien, auf die Haushalte geschaut werden sollen; außerdem, jeder Haushalt habe einen eigenen Rechenschaftsbericht zu erbringen, der Seineprefektur zu übergeben. Dieses neue System rief lebhafte Widerstand hervor, nicht zuletzt der Haushälter und großen Wieder, sondern zuletzt der kleinen Haushalte, des Arbeiters, die nicht herauskommen und auf den Haushaltsgenossen warten konnten, um ihren Abfallstagen zu entkommen. So kam es, daß man in den kleinen Haushaltungen die Hälfte 8 Tage lang aufzuhalten, um sie vor Sonnenbrand einzusperren. Der Seineprefektur bezeichneten diesen Zustand der Dinge als eine Ursache von Epidemien, und im Juni vor. I drangte der Seineprefektur Drouotique im Gemeinderatheit den Antrag ein, die Verordnung von 1870 aufzuheben und statt des Richters den Haushälter zur Aufzehrung des Abfallstoffes anzurufen. Gleichzeitig verbotigte sich die Seineprefektur mit der Genehmigung der Versammlung über die Bezeichnung des Haushalters. Der Gemeinderatsausschuss, welcher beide Fragen gleichzeitig zu prüfen hatte, befürwortete durch seinen Vorsitzenden Bulwer das vorschlagene Reglement, mit dem Bedenke, daß den Lumpensammlern ge-

weister Patelin", übersetzt und bearbeitet von Albrecht Graf Wiedenbrück, ist auf dem Wiener Hoftheater so eben abgelehnt worden. Es erschien den Wienern, die nicht einmal als eine Art Einführung in Geist und Art der alten Zeit die Werke des Hans Sachs auf der Bühne kennen gelernt haben, dieses Stück unverständlich. An denselben Tage wurde auch Wilbrandt's neues Lustspiel "Johann Ohlerich" gegeben, eine gefühlvolle und zugleich fröhliche Seemannsgeschichte, und fand eine nicht gerade ungünstige Aufnahme.

Literatur. Auf literaturgeschichtlichem Gebiete treten in England schöne Regelungen hervor. Auf ein Werk, über Byron werden wir demnächst hinweisen. Jetzt ist die lange vorbereitete Biographie des genialen Verfassers der "Last days of Pompeii" und anderer belletristischer Werke, Lord Lytton's Bulwer's, endlich erschienen. Den bestimmten väterlichen Wunsch mit Pietät erfüllend, unterzog sich Edward Bulwer's Sohn der Aufgabe, die höchst charakteristischen Fragmente einer Autobiographie seines Vaters zu bearbeiten und aufs Licht zu ziehen. Die erste Frucht dieser Bearbeitung wurde unter dem Titel "The life, letters and literary remains of Edward Bulwer, Lord Lytton" in den beiden ersten Bänden herausgegeben.

Doch kommt welche in die Erinnerungen Bulwer's aus seiner frühen Jugendheit eine gewisse Selbstverherrlichung und übertriebener Stolz auf seinen hohen Stammbaum auszusprechen, blieb dennoch dieser Stolz, wie der Sohn hervorhebt, die stete Triebfeder der edlen Gesinnung und des trittlichen Muttes, den er vom Knabenalter bis zum Ende

blieb stehen sollte, wie bisher, eine Fassade aus den Kosten zu halten, aber ohne ihren Inhalt auf die Straße auszulegen. Diese von den autoritätiesten Organen der Partei bestätigte und gesetzliche Bestimmung wurde demgemäß angeschaut. In den reichen Stadttheilen wie schon seit 1870 dieser Ausdruck entsprechend verfahren. Drei kommen Lampenjäger auf großem Fuße, sogenannte "Plaicer", mit Schwertern und Perücken, das in die Häuser geht, ebenfalls die Lampen, Knospe u. s. m. ansieht, von den kleinen Häusern kommt und beide Sorten Wölfe wegstoßt. In den ärmeren Stadttheilen wurde die Ansicht, den engen Verhältnissen wider, noch immer auf der Straße vermommen. Folge der von den Lampenjägern erhobenen Klagen hat nunmehr der Kreis getilgt, daß sie in den Kleinstädten auf der Straße liegenden Wölfe auf ein Stück Stoff austreiben würden, um auszugehen und des Weges wieder in den Kosten zurückzukommen. Außerdem die Lampenjäger sind zwischen der Gemeindewirth eine Einrichtung, bei welcher die Interessen der Gesundheitspflege und die der Lampenjäger gewahrt werden, so ist die Verwaltung deren direkt überwacht. (Beispiel.)

Der Herzog de la Rochefoucauld-Bisaccia wiederholte, man müsse die englischen Rechte helfen. (Beispiel rechts.)

Dann wird die Angelegenheit erledigt.

Haaa, 23. Januar. Man telegraphiert der "Telegraph". In der Ersten Kammer verfasst heute der Colonialminister ein Telegramm aus Aichin vom 7. d., welches Einzelheiten enthält über die Expedition der niederländischen Truppen gegen den Sultan Tenom zur Befreiung der von demselben gefangenen gehaltenen Mannschaft des gescheiterten englischen Schiffes "Riesser". Verschiedene Orte wurden zerstört, wobei die Land- und Seesoldaten an Blut mit einander geweckt haben sollen. 1 Offizier und 2 Soldaten sind tot, 4 verwundet. Der Sultan hat sich jedoch mit den Gefangenen ins Innere des Landes zurückgezogen. — Bei der Berathung über das allgemeine Budget für das Jahr 1884 erklärte der Minister des Innern, die Regierung befände sich in Übereinstimmung mit dem Generalgouverneur von Ostindien über das Programm der Colonialpolitik und die Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben, die Beibehaltung der Kolonialkultur auf Rechnung der Regierung und über die den Eingeborenen zu gewährende Freiheit, ihre Ländereien aus dem Gemeindebesitz abzulösen und in Privateigentum zu verwandeln oder in dem alten Verhältnis zu belassen.

Rom, 24. Januar. Man telegraphiert der "Polit. Corr.": der Minister des Auswärtigen, Mancini, habe an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande ein Circularschreiben über die nationalen Pilgerfahrten zum Grabe des Königs Victor Emanuel gerichtet, die Regierung befände sich in Übereinstimmung mit dem Generalgouverneur von Ostindien über das Programm der Colonialpolitik und die Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben, die Beibehaltung der Kolonialkultur auf Rechnung der Regierung und über die den Eingeborenen zu gewährende Freiheit, ihre Ländereien aus dem Gemeindebesitz abzulösen und in Privateigentum zu verwandeln oder in dem alten Verhältnis zu belassen.

Rom, 24. Januar. Man telegraphiert der "Polit. Corr.": der Minister des Auswärtigen, Mancini, habe an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande ein Circularschreiben über die nationalen Pilgerfahrten zum Grabe des Königs Victor Emanuel gerichtet, in welchem er die Regierung mit einem wohlgezielten Flinschenschuß niederknallte. (Beispiel.)

* Lissabon, 17. Januar. Die Deputirtenkammer hat die Abrede zur Beantwortung der Thronrede bei Eröffnung der Session fast ohne Diskussion angenommen, nachdem die progreßistische Partei erklärt hatte, daß sie die Abrede als einen Act der Höflichkeit sprachlich sei, die Jurisdicition des Clerfs und die Wiederherstellung des früheren Palastes zu verlangen.

London, 24. Januar. Wie sich Reuter's Office aus Antananarivo melden läßt, fand die Krönung der neuen Königin von Madagaskar am 22. November vor. I. Statt. Die Königin und ihr erster Minister sollen feierlich erklärt haben, daß sie den Franzosen keine Handbreit madagassisches Landes abtreten würden.

* Stockholm, 21. Januar. Nach Mittheilung schwedischer Blätter hat König Oskar vor Kurzem beim Empfang einiger Reichstagsmänner die Anerkennung gegeben, „daß es unmöglich sei, den Fortbewegungen des norwegischen Storthing's gegenüber nachzugeben, soweit dieselben sich um die Besteigung des Rechts der Königsmacht auf das (absolute) Recht mit Bezug auf Veränderungen des bestehenden Grundgesetzes drehen.“ Ohne allen Zweifel ist die öffentliche Meinung in Schweden in ganz überwiegender Mehrheit von der Rechtmäßigkeit dieser Dichtung, und es kann als ein Zeichen der Zeit betrachtet werden, daß der Union König in ostentativer Weise diese Meinung als die einzige hervorgebracht hat. — Am Neujahrstage ging in Stockholm ein Drohbrief an den König Oskar ein. Demselben wurde darin mitgetheilt, daß bei seiner Ankunft in Norwegen auf ihn geschossen werden würde. Als stark verdächtig ist ein vor Kurzem aus Amerika

bewährte. In den ersten Theil seiner Biographie sind zunächst, wie die „A. J.“ hervorhebt, als literarische Bruchstücke 2 unvollendete Novellen „Vivian Hastings“ und „Greville“ eingetragen, welche auf die früheren Bestrebungen und Ideale Bulwer's neues Werk weisen und daher keinen unverstehlichen Beitrag zur Kenntnis seines Charakters und Geistes darbieten. Aus Bulwer's Universitätsjahren in Cambridge, wohlst er gleichzeitig mit Macaulay studierte und neben demselben an den rhetorischen Debatten der Studenten sich beteiligte, wird sodann sein noch geliebterer Versuch einer „History of the British Public“ hier zuerst veröffentlicht, eine Jünglingsarbeit, die für einen Studenten von größter Beliebtheit und höchst unabhängiger Auffassungskraft hingibt. Indem er aus zeitgenössischen Chroniken und anderen Geschichtsschriften den britischen Volkscharakter zu erkennen suchte, bewies er, nach dem treffenden Urtheile eines englischen Kritikers, „wie die nachmalige Geschichtsschreibung Macaulay's damals bereits in der Cambridge-Lust lag.“

* In Köln soll in diesem Frühjahr die Veröffentlichung der Umgebung des Domes an der Süd-, bez. Südostseite zur Ausführung gelangen, nachdem durch die Vereinigung der Werkstätten und anderer zu Domhauptwerken dienender Bauteile der Domhof freigelegt worden ist. Der dadurch hergestellte schöne Platz, einer der größten der Stadt, eignet sich umso mehr zu Pflanzanlagen, als derselbe auch mit meist städtischen Neubauten umgeben ist. Vor der Hand sollen sich die Pflanzanlagen an der Südost- und Südseite des Domes bis in die Nähe des Südportals

zur Geltung gelangt zu sein, daß die Ausstellung der nach § 44a der Gewerbeordnung für Handlungseigentümer erforderlichen Legitimationskarte von der Bebildung abhängig zu machen sei, daß der Nachbuhend durch ärztlicheszeugniss nachweisen müsse, daß er mit einer abhängenden oder ansteckenden Krankheit nicht behaftet oder in einer abhängenden Weise nicht empfängt sei. Diese Ausschaltung wird — wie wir hören — von dem Ministerium des Innern nicht geheiligt. Es kann vielmehr dieser Nachweis auch in jeder anderen Weise geführt oder auch gänzlich von einem solchen abgehen werden, da es genügt, daß die Behörde, welche die Legitimationskarte ausstellt, hat, überhaupt die begründete Annahme hegt oder davon glaubhaft überzeugt wird, daß der Geschäftsteller des Wörders sind so charakteristisch, daß sie wohl verhindert, bekracht zu werden. Es war bereits früher bekannt, daß Baron Nolde durch einen von den Bauernwirten der benachbarten Gemeinde gebundenen Beweisdokument getötet worden ist; doch konnten die Motive der Handlung und die Geschichte des Verbrechens anfanglich nicht konstatirt werden. Eine außerordentliche Untersuchungskommission hat nun das folgende festgestellt. Die zum Tode des Barons Nolde gehörten Bauernwirthe lagen mit ihm in Streit wegen eines Wiesengrundes, dessen Abtreten ihnen erwünscht war. Sie petitionierten deshalb an Baron Nolde, wurden jedoch von ihm abgewiesen, und als sie sich darauf klagliend an die justizielle Behörde wendeten, wurden sie ebenfalls abhängig beklagt. Nun blieb noch der Appell an den Senator Manothen übrig. Eine an ihn gerichtete Beschwerde blieb aber gleich erfolglos, da das bessere Recht des Barons Nolde eben unanfechtbar war. Da beschloß die Gemeinde, sich an einen der Angreichen jungfräulichen Advocaten zu wenden — an welchen, hat bisher nicht festgestellt werden können — und schickte einen Delegierten zu ihm. Der Advocat brachte die Erzählung des Sachverständigen an, welche die Auseinandersetzung und Schluß mit dem frivollen Scherz: Da werde nichts übrig bleiben, als den Nolde fall zu machen! Mit diesem Bescheide kehrte der Verteidiger heim; die Gemeinde — 28 Bauernwirthe — aber nahm jenen Rath in vollem Ernst auf und beschloß, ihn zu bestrafen. Fünf 100 Rubel, welche die Bauernwirthe zusammenwohnen, erklärte sich eben jener Verteidiger, welcher die Unterhandlungen in Riga geführt hatte, bereit, den Nolde zu vollführen. Das Urtheil ist bekannt. Er lautete den Baron Nolde auf und strecte ihm mit einem wohlgezielten Flinschenschuß nieder. Bei dem Verhöre zeigte der Wölder die größte Freiheit und Frivolität. Auf die Frage des Richters, wie er denn für nur 100 Rubel ein so schweres Verbrechen auf sein Gewissen habe nehmen können, antwortete er, für 100 Rubel sei er bereit, jeden niederschlagen, und als der Beamte nun weiter in ihn drang: „Wie, Du werdest also auch mich für 100 Rubel ermorden?“ lautete die höhnische Antwort: „Euch? für 100 Rubel.“ Weitere Anklagen, namentlich den Namen jenes Advocaten, verzögerte er auf das Entschiedenste. Doch ist es wohl nicht zweifelhaft, daß auch hier die Wahrheit ans Licht kommen wird.

Auf allerhöchsten Befehl wird der zweite Subscriptionsball, dessen Ertrag für das Carolahaus bestimmt ist, am Sonnabend, dem 21. Februar d. J. im Königl. Hoftheater in der Neustadt stattfinden. Die Bedingungen sind dieselben, wie beim ersten Subscriptionsball, und es finden Zeichnungen in den Gassen der beiden Königl. Hoftheater von Montag, dem 20. d. J. ab. (Vgl. umstehend den Interessenten.)

Aus dem Polizeiberichte. Bei der Reinigung eines Wagens hat gestern früh ein hässlicher Droschkenfahrer eine österreichische Ordensdecoration gefunden. Sie ist an die Königl. Polizeidirection abgegeben worden. — An der Frankfurter Kirche wurde gestern Vormittag eine unbekannte Dame vom Sturm umgeworfen. Durch den Sturm auf das Pfaster erlitt sie eine starke blutende Kopfnarbe. Sie bezog noch soviel Kraft, um über ihre Person Auskunft geben zu können, und wurde danach ohnmächtig, so daß sie in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. — In einer Wohnung auf der Karlskirchenstraße hat gestern Nachmittag ein Schaden einer Fußplatte verletzt. Ein 4-jähriger Knabe hatte es durch Spielen mit einem Strohhalzen veranlaßt. Der Brand wurde bald gelöscht.

J. In der Zeit vom 1. September 1882 bis 31. August 1883 sind 23 evangelische Geistliche emeritiert worden. Ende 1882 betrug die Zahl der emeritierten Geistlichen genau so viel, wie am Ende des Vorjahrs, nämlich 212. Der Durchschnitt des Alters beträgt seit mehreren Jahren etwa 27-1/2. Der Durchschnitt des Altersebels beträgt 33 Geistliche, von denen 19 noch im Amt standen, 20 aber bereits in den Ruhestand getreten waren. Emeriti wurden 176 Stellen, darunter 3 neu begründete. 33 Candidaten und 4 ausländische Geistliche gelangten zur Anstellung. In derselben Zeit bestanden 57 Candidaten die 1. Prüfung in Leipzig und 48 die 2. Prüfung in Dresden.

* Auf der Linie Annaberg-Weipert hat von Neuem eine Einstellung des Vertrags stattgefunden. Sonst war am gestrigen Tage trotz des Sturmes der Zugverkehr ein geregelter; hingegen haben auf den Bahnhöfen von Herrenbrück und Dürrröhrsdorf mehrere Beschädigungen an der Bedachung eines Beamtengebäudes und eines Waschhauses stattgefunden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischtes.

* In Kreuzburg an der Werra brach in der Nacht vom 23. zum 24. d. Feuer aus, welches etwa 100 Haupt- und Nebengebäude, den südlichen Theil der Stadt, in Asche legte. Kreuzburg, im Eisenacher Kreis des Großherzogthums Sachsen-Weimar gelegen, zählt etwa 200 Einwohner.

* Wie ein Privattelegramm der "Post. Bdg." aus London meldet, wußte am 23. d. dort und in ganz England ein furchtbarer Ocean, durch welchen zu Lande und auf der See erheblicher Schaden angerichtet wurde und eine große Anzahl von Menschen verunglückte.

* Der „weiße Elephant“ Mr. Barnum's ist am Dienstag voriger Woche mit dem Dampfer „Tenasserim“ von Rangoon glücklich in Liverpool angelangt. Sein Empfang hatten sich außer dem Agenten Barnum's der Director des zoologischen Gartens in London, der bekannte Zoologe Legitime, die Reicher der „Graphic“ und der „Illustrated London News“, sowie mehrere Zeitungsberichterstatter eingefunden. Das „heilige Thier“, obwohl ein „weißer“ Elephant genannt, ist eigentlich aschgrau mit rosafarbigen Ohren

in gleicher Weise hinziehen, wie sie an der Ostsee vorwiegend sind, die Kartenwerke über Centralasien und Afrika einen Namen gemacht hat, gewonnen worden. Derselbe ist befreit topographischer Aufnahmen des Gebietes nach dem Congo abgereist.

* Edmond About ist am 24. d. J. zum Mitgliede der französischen Akademie gewählt worden.

* An der Universität zu Lüttich studierte vor 2 Jahren nur 1 Dame; es sind jetzt nicht weniger, als 23 Damen als Studirende inscrit.

* In England sind industrielle Erfindungen, welche sich auf wissenschaftliche Forschung stützen, zu einem unglaublichen Grad von Einträchtigkeit gebracht. Dies beweist wieder Siemens. Englischen Blättern zufolge hat Sir William Siemens ein bewegliches Vermögen von nahezu 400 000 Pf. Sterl. auf die genaue Richtigkeit dieser Summe kommt es nicht an, hinterlassen, zu dessen Universalerben die in Deutschland lebenden Brüder und Schwestern, Nessen und Richten des Dahingerhofs eingezogen sind. Seiner Witwe hat Sir William eine lebenslängliche Jahresrente von 4000 Pf. Sterl. und den Reisbrauch seiner Reisezeit in Überwood bei Tunbridge Wells bis zu ihrem Lebensende vermaht. Der Erblasser hat auch zahlreiche Wohltätigkeitsanstalten in London mit Legaten bekleidet, das deutsche Krankenhaus in Dalton mit 2000 Pf. Sterl., die deutsche Wohltätigkeitsgesellschaft in London mit 1000 Pf. Sterl.

* Während Antwerpen sich für das Jahr 1885 zu einer internationalen Ausstellung rüstet, soll in Brüssel zu derselben Zeit eine große elektrische Ausstellung stattfinden. Zu diesem Zwecke ist der

Beilage zu N° 22 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 26. Januar 1884.

Ernennungen, Versetzungen &c. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Verwaltung der directen Steuern. Verstorben: der Bureauassistent Baldauf bei der Bezeichnung Chemnitz.

Angestellt: der Expedient Schneider als Bureauassistent bei der Bezeichnung Chemnitz.

Departement des Cultus u. öffentlichen Unterrichts.

Gediegt: die 2. Lehrschule in Liebschwitz. Collator: des Königl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. für eine Stunde Unterricht in der Fortbildungsschule 26 M. und Auskostenung. Bei patrolierten Schulen wird nach 2 Jahren eine persönliche Prüfung von 100 M. gemacht. Gefüge sind bis zum 10. Februar an den Königl. Bezirksschulinspektor Schuleck Raumens in Bautzen einzurichten.

Dresdner Nachrichten

vom 25. Januar.

—r. In der gestern Abends abgehaltenen 4. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, in welcher der geh. Hofrat Adermann den Vorsitz führte und am Nachmittage die Stadträthe Lechner, Heubner, Geyer und Hendl mitamwohnen waren, wurde zunächst über einen Antrag des Stadts. Hartwig:

Collegium wolle beschließen, den Rath zu ersuchen, die vor Kurzem den Stadtoberen zugängigen, die Steuerreform betreffenden Drucksachen, als: die Vorlage des Drs. Dräger, Drucksache Nr. 16, die Ermitelungen des sächsischen Amtes Dresden Nr. 16, auf Verlangen an Bürgermeister Stadt anentgeltlich zu verabfolgen und die Abgabe alle öffentlich bekannt zu machen!

Collegium wolle beschließen, den Rath zu ersuchen, die vor Kurzem den Stadtoberen zugängigen, die Steuerreform betreffenden Drucksachen, als: die Vorlage des Drs. Dräger, Drucksache Nr. 16, die Ermitelungen des sächsischen Amtes Dresden Nr. 16, auf Verlangen an Bürgermeister Stadt anentgeltlich zu verabfolgen und die Abgabe alle öffentlich bekannt zu machen!

Collegium wolle beschließen, den Rath zu ersuchen, den Rathaktionärem zu verbieten, ihre privaten Reisen unter dem Titel „Rathaktion“ in öffentlichen Blättern zu inserieren;

und begründet dies damit, daß in diesem Verfahren eine, wenn auch nicht absichtliche Täuschung des Publicums liege, welches annehmen müsse, der Rath verauktioniere die betreffenden Sachen. Stadts. Wohlmeid bemerkte dazu, daß dieser Antrag ein Theil desselben Antrages sei, welcher von ihm selbst im November vor. I. gefehlt worden sei; man könne einfacher auf diesen zurückkommen und zunächst Antwort auf denselben vom Rath erbitten. Der Vorsitzende teilte dabei mit, daß diese Erinnerung an den Rath bereits von ihm aus vor etwa 14 Tagen erfolgt sei. Stadtrath Hendl erklärte, was Dr. Hartwig in seinem Antrage verlangt, sei von Rathaktionen bereit angeordnet. Trotzdem findet der Antrag Hartwig Annahme. Gleichfalls angenommen wird auch der Antrag des Stadts. Freund, welcher dahin geht:

Collegium wolle beschließen, den Rath zu ersuchen,

einen gesuchten Übergang von der Weißburgunder Straße

über die Leipziger Straße gegenüber der südländischen Gewerbe-

straße und

die Böschungsweges herzustellen zu lassen;

Hierauf erklärte sich das Collegium mit der Ver-

äußerung einer an der Bettinerstraße gelegenen com-

mumlichen Parcele an den Strohkuhfabrikanten Ge-

neuh für 14 767 M. einverstanden (Drs. Schriftführer

Böhlenberg), erkennt die Reclamation des Kaufmanns

Ludwig, Spediteur Schifffner und Fabrikanten Bier-

ling gegen ihre Wahl in den Ausschuss zur Prüfung der Abgabentaxe als beachtlich an (Ref. Stadts. Zingle) und vollzieht sodann eine Vertragserklärung, welche der Rath mit dem Königl. Staatssekretär über das Bureaual mit dem Königl. Staatssekretär abgeschlossen hat (Ref. Stadts. Dürich). Bezuglich der Erklärung des Stadts. Luski, daß er die Beteiligung an den Beratungen und Arbeiten des Finanzausschusses ablehne, erhebt das Collegium folgendes Gutachten des genannten Ausschusses einstimmig zum Beschlus:

Weil das Collegium der Stadtverordneten in der Sitzung vom 10. Januar 1884 die Weigerung des Stadts. Zingle, Werth-Körbisch, Dr. Höchner war, welche infolge der vom Collegium vorgelegten Wahl derselben zu Mitgliedern des Finanzausschusses, in letzteren einzutreten, für unbegründet erachtet hat,

begegen der Stadts. Luski keine Weigerung aufrecht erhalten und gegen den Beschlus des Collegiums, durch welche die Weigerung für unbegründet erklärt werden, Rechts eingewendet hat,

und nun, obgleich die Frage, ob der Rechts für zu lange in dieser Angelegenheit zu erachten, wider zu prüfen, es nach Lage der Sach angemessen erscheint, bis zur Erledigung des Rechts mit weiterer Beschlusffassung über die Weigerung stand zu nehmen,

jedoch ein Bedürfnis sofortiger Beschlusffassung nicht vorhanden, nochmals der Finanzausschuß auf eine etwas vorläufige und provisorische Erörterung des Finanzausschusses bis zur Erledigung des obigen Weigerungsfallen verzichtet hat.

so beschließt das Collegium, zur Zeit von einer hauptsächlichen Beschlusffassung über die fortgesetzte Weigerung des Stadts. Luski abzuweichen:

Über die Verbesserung des Räthnitz-Sicherthüter Communicationsweges, sowie über die Regulirung der Gehaltswertverhältnisse der an der höhern Töchterschule angestellten Lehrer (Ref. Stadts. Dr. Höchner) wird Beschlus gefaßt, und hierauf wird ein Finanzausschussgutachten angenommen (Ref. Stadts. Hartwig), welches sich mit einem Rathskommunikate vom 24. August 1883, betreffend die 10 Inventarverzeichnisse der Wohn-

tätigkeitsanstalten, beschäftigt und folgendermaßen lautet:

a) In Zukunft die Inventarverzeichnisse der städtischen Anstalten nicht nur von den mit der Vermögens der Anstalt betrauten Beamten aufstellen zu lassen, sondern dieselben auch in Bezug darauf vorher zu legen, ob der im Verzeichnis aufgeführte Betrieb auch wirklich vorhanden ist, und alsdann darüber, daß die Prüfung geschiehen, einen amtlichen Vermerk auf dem Verzeichnisse, von dem, der die Prüfung vorgenommen hat, antragen zu lassen;

b) die Entnahmestrecken der in Jürgen getrennten Gehaltswertverzeichnisse in Zukunft konzentrierter verfertigt zu machen, damit der mit der Prüfung Beauftragte nicht allen Anhalt wegen der Preise entnehme;

c) die Inventarverzeichnisse in Zukunft konzentrierter verfertigt halber nur nach einem und denselben Schema anlegen und führen zu lassen, und demgemäß vorsichtige der Kinderbehördenanträge umzuschreiben, insondere auch mit der Angabe des Wertes der Gegenstände versehen zu lassen;

d) über die in Abzug genommenen Eigenhäuser, räthlichlich der Verleihung zum Abzuge und des etwaigen Erlöses aus denselben &c., am Ende der Rechnung genaue Mengestellung zu machen.

Die Erhöhung des Gehaltes des im Findelhause fungierenden Arztes (Ref. Stadts. Dr. Schumann) wird auf Vorladung des Finanzausschusses abgelehnt. Zur unentgeltlichen Vertheilung von Nutztraktaten zu den Schlittschuhbahnen an die Kinder der Bezirksschulen werden 3000 M. für diesen Winter bewilligt (Ref. Stadts. Hollstein). Stadts. Gottschalk beantragt, von den 3000 M. dem gemeinnützigen Vereine speziell dazu zuzuwenden, daß er dieselben mit, wie in Aussicht gestellt, für die Bildung von Eisbahnen verwendet; nach kurzer Debatte zieht er indessen diesen Antrag wieder zurück. Es wird die Vermehrung der Stellen im Maternishospitale, in der Laurinstiftung und im Bürgerhospital genehmigt (Ref. Stadts. Hollstein) und sodann das Gutachten:

Collegium wolle davon Kenntniß nehmen, daß im Jahre 1884 der Kreisfreibriefpost 78 538 M. gegen 74 701 M. 2 Pf. gegen 26 851 M. 40 Pf. im Vorjahr, die

Johanneskircheparochie 24 538 M. 22 Pf. gegen 20 240 M. 60 Pf. im Vorjahr, die den gesamten 8 Gemeinden gemeinsame Parochialanlage 16 460 M. 80 Pf. gegen 20 494 M. 55 Pf. im Vorjahr, in Summe 142 208 M. 28 Pf. gegen 142 287 M. 50 Pf. im Vorjahr Bederf. haben, welcher durch Parochialanlage zu deuten ist, und Collegium wolle der zur Bedeutung dieses Bederf. beachtigten Erörterung einer Parochialanlage von 3 Pf. von 100 M. Grundwert und 1 bis ½ % und ½ Pf. von 1 M. Werte und Parochialanlage nicht widersprechen".

genenmigt. Bezuglich des Haushaltplanes pro 1884, Art. 1, 5 und 9 der Überschüsse, sowie die Position „Bathzweigeanstalt“ betreffend, wird der Rathsvorlage allenthalben beigetreten. Schlüß der Sitzung nach 9 Uhr.

Provinzialnachrichten.

○ Schandau, 24. Januar. Wie wir vernnehmen, hat unsere Stadt einen großen Erfolg als Kurort zu verzeichnen gehabt. Die unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Thodorowna von Russland siehende große russische Gesellschaft zum rothen Kreuz, deren reiche Mittel zur Versorgung erkrankter russischer Offiziere bestimmt sind, hat dieser Tage Schandau als Hauptstation für den Europaenthalts erholungsbefähigter Offiziere erwählt und eine dem Herrn Sendig in Schandau gehörige, nach dem Plan des Prof. Arnold erbaute Villa zum Gutshaus für russische Offiziere bestimmt. Zum Abschluß der betreffenden Verträge ist Dr. Sendig aus ergangene Einladung nach St. Petersburg gereist, wohobst er an den vergangenen Mittwoch die Ehre hatte, Ihrer Majestät der Kaiserin in einer huldvoll gewohnten Privataudienz Vortrag zu erstatten und das Aquarell des neuen Kurhauses zu Schandau überreichen zu dürfen. Man begrüßt in Schandau das Ereignis mit großer Freude, als die Wahl Schandau unter nicht weniger, als etwa 60 Kurorten, welche der Gesellschaft zum rothen Kreuz vorgeschlagen waren, getroffen worden ist.

Chemnitz, 24. Januar. Wie dem „Chemn. Tagbl.“ mitgetheilt wird, sind in vergangener Nacht zwischen 2 und ½ Uhr mehrere Donnerschläge vernommen worden.

Unglücksfälle in der Provinz.

Am letzten Sylvesterabend wollte der in Friedeburg wohnende, in Freiberg in Diensten stehende Geschäftsführer Möbiert aus Altendorf auf seinen Wagen steigen, rutschte dabei aus und fiel so unter den Wagen, daß ein Rad ihm über den linken Unterschenkel ging, ohne denselben zu verletzen, daß andere ihn auf dem vom Frost harren Boden einen Stück fort schleifte, wodurch er eine ausgedehnte Knieverletzung sich zog. An den Folgen der leichten ist M. am 23. d. Ms. im Freiberger Stadtkrankenhaus verstorben. Zu beklagen ist, daß hierdurch seine Frau und 5 Kinder (im Alter von 8 Jahren bis zu ½ Jahre) herab den Gatten und Vater verlieren. — Am 23. d. Ms. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ist in dem Hause Nr. 5 des Böttchergäßchens in Leipzig in einer im Parterre gelegene Biene eines Böttchergeschäfts der Gehaltboden und der Fuß von der Decke heruntergebrochen und dadurch einem mit den Kindern des Geschäftsinhabers in dem Locale befindlichen Dienstmädchen eine Verletzung an einem Oberarm zugefügt worden, wodurch die Kinder glücklicher Weise unverletzt davon gekommen sind. Auf Anordnung des gerade die Katharinenstraße passirenden Polizeibeamtinspektors ist sofort die Feuerwehr requiriert worden, welche, rasch an der Unglücksstelle erschienen, die Möbel unter den Trümmer vorichtig auf die Straße geschafft, den noch an der Decke verbliebenen Rest abgeräumt, den Schutt aus dem Locale entfernt und die freie Passage im Hause wieder hergestellt hat. Der an der Stelle erschienne Polizeidirektor Breitenecker hat im Einvernehmen mit der

Baupolizeicommission die Räumung der vordern 1. und 2. Etage und der 4 im Hause gelegenen Etage des total baufälligen Hauses noch an demselben Nachmittage angeordnet und ist dieselbe auch jogleich ausgeführt, auch die nötige von der Baupolizei angeordnete Abstieg der schadhafte Stellen sofort in Angriff genommen worden. — Am Dienstag gegen Abend fuhr der Wirthschaftsbesitzer Preißler aus Großhartmannsdorf von Seida wieder seiner Heimat zu, nachdem noch in der Nähe von Dörrnthal die Frau verm. Gadenheimer, ebenfalls von dort, auf dem Gefahre Wagen genommen hatte. Sie war mehrere Jahre Postillon und als sicherer Fuhrmann bekannt. Kurz vor Oberseidau nun ist auf unbekannter Weise der ganz niedrige Wagen umgestürzt, die Insassen aus demselben heraus und so ungünstig auf die Straße gefallen, daß dieselben bewußtlos liegen geblieben sind. Durch spätere Passanten wurden sie über und über blutend nach Großhartmannsdorf gebracht. Der sofort herbeigerufene Arzt constatierte außer bedeutenden Kopfwunden und Gehirnabschürfung auch noch innere Verletzungen. Bei beiden Personen ist das Bewußtsein auch nicht wiedergekehrt und ist Preißler am 23. d. Ms. früh, wie vermutlich Gadenheimer an demselben Nachmittage dieser Verletzungen erlegen.

Statistik und Volkswirtschaft.

R. Dresden, 24. Januar. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktienbrauerei zum Plauenschen Lagerfelder zu Dresden, welche unter Vorstand des Kaufmanns Paul Auerswald stattfand, war von 28 Aktionären besucht. Einzelne Befragung der Gesellschafterin bestätigte, daß die Gesellschaft zum Jahresende 1883/84 über 1882/83 erheblich vermehrt ist. Der Betrag des vom Aufsichtsrath erlassenen Revisionberichts ist die Aufzeichnung der Jahresrechnung ausgewichen und der Verwaltung Dekrete ertheilt. Die in Höhe von 5½ % festgelegte Dividende kam mit 10 M. pro Aktie von Freitag den 20. Januar ab zuerst an der Gesellschaftsscheide in Plauen nach bei der Genoss. Hilfsbank in Dresden erhalten werden, wofür auch die neuen Dividendenbezüger bezogen werden. In den Verwaltungsrath werden ergänzungswise die auscheidenden Mitglieder Kaufmann Weiß-Dresden und Hammergutsbesitzer Malte-Wölken, sowie in den Aufsichtsrath die bisherigen Mitglieder Reichsmolk Karl Silber, Regis-Antritt Dr. Geerner und Kaufmann Ed. Schaper wieder gewählt. Unter die bisherigen Gesellschaftsergebnisse im laufenden Geschäftsjahr wurde auf jede geplante Antragsvorlesende Auszahlung erhoben und hierbei namentlich auf die beträchtliche Zunahme der Rechnung hingewiesen.

R. Dresden, 24. Januar. Die Reitengesellschaft Hotel Bellevue in Dresden hat in der 1883/84 Gesellschaftsperiode in ersterlicher Weise prosperirt. Die Bruttoeinnahme ist von 482 491 M. im Vorjahr auf 481 882 M. gestiegen. Die Zahl der Personenanzahl stellt sich auf 10 141 gegen vorjährig 9 872, wobei 38 812 Übernachtungen gegen vorjährig 38 030 festgestellt haben. Einen besonders günstigen Einfluß auf die Steigerung des Reingewinns hat die beweisbar gewordene regere Reiseflukt und der Umsatz gehabt, daß vorzugsweise gehobne Familien einen längeren Aufenthalt genommen haben. Ebenso haben sich die an den verschiedenen Neben- und Nebenzimmer eingezogene Kunden erwartungen erfüllt. Der von 108 456 M. im Vorjahr auf 123 002 M. erhöhte Reingewinn gestattet 18 000 M. zu Abschreibungen auf den Neubau zu verwenden, auf welchen anznahme von 57 009 M. im Ganzen 26 265 M. abgeschrieben werden kann. Die ordentlichen Abschreibungen betragen 21 220 M. Die Dividende beträgt 6½ % = 20 M. pro Aktie. — Die 1883/84 Jahresrechnungen der „Zette“ deutsche Eisenbahngeleitgesellschaft zu Dresden stellen sich auf 2 766 318 M. aus Schiffsplätzen und auf 1 963 236 M. aus Straßen, so daß im Ganzen 4 729 554 M. gegen vorjährig 3 811 265 M. aus beiden Quellen vereinheitlicht werden sind.

* Deutschamerikanische Dampfer. Von den Hamburger Dampfschiffen sind: „Welschall“ am 9. d. von Hamburg und am 12. d. von Hörde, „Lelling“ am 6. d. von Hamburg und am 10. d. von Hörde, erhielt am 22. d. letztere am 20. d. in New-York angeliefert; „Regia“ am 10. d. von New-York, am 22. d. in Hamburg eingetroffen; „Albingia“ von Westfalen am 22. in Hamburg und „Saron“ von Hamburg am 16. d. in St. Thomas angeliefert; „Lissabon“ von Hamburg am 16. d. in Rio de Janeiro eingetroffen; „Petropolis“ am 16. d. von Santos-Ribeir und „Barazais“ am 19. d. von Santos nach Hamburg abgegangen; „Santos“ von Brasilien am 20. d. in Hamburg eingetroffen.

Betriebs-Uebersicht der königlich sächsischen Staats- und der in Staatsverwaltung befindlichen Privateisenbahnen vom Monat November 1883.

Bahnlinien	km	Personen- und Gepäck-Berkehr						Güter-Berkehr						Gesamt-Einnahme aus dem Personen- und Ge- päck- und Güterverkehr pro Monat	November	
		Einnahme			Gef. und Gepäck			Frachtgut			Sieb			Einnahme		
		B														

